



LS 2011 Drucksache 22

Vorlage de an die Landessynode

**Dekade
zur Überwindung von Gewalt
- Abschlussbericht -**

A

BESCHLUSSANTRAG

1. Der Abschlussbericht zur Dekade zur Überwindung von Gewalt wird zustimmend zur Kenntnis genommen (Abschnitt C).
2. Die Kirchenkreise der Evangelischen Kirche im Rheinland werden gebeten, eine verbindliche Beauftragung für den Konziliaren Prozess zu regeln. Ihre Kernaufgabe liegt in der Verknüpfung der Themen des Konziliaren Prozesses (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung) mit den theologischen Erkenntnissen aus der Diskussion um die Globalisierung. Es wird angeregt, diese Kernaufgabe über den Gemeindedienst für Mission und Ökumene in den jeweiligen Regionen inhaltlich und strukturell zu verankern.
3. Die Anliegen und Anstöße der Dekade zur Überwindung von Gewalt sollen verbindlich in die Unterrichtspläne des Konfirmanden- und Religionsunterrichts aufgenommen werden.
4. Der Ökumenische Rat der Kirchen wird gebeten, bei seiner 10. Vollversammlung 2013 in Busan/Südkorea den Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu würdigen. Er wurde bei der 6. Vollversammlung 1983 in Vancouver ausgerufen.

B

BEGRÜNDUNG

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt endet mit dem Jahr 2010. Sie ist in der Evangelischen Kirche im Rheinland durch den Ausschuss für außereuropäische Ökumene und Mission begleitet worden. Der AÖM hat einen abschließenden Bericht verfasst, in dem er die Ergebnisse der Dekade würdigt. Dieser Bericht stellt den Zusammenhang mit dem Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung her, auf den sich die Evangelische Kirche im Rheinland in ihrer Kirchenordnung Artikel 1,6 verpflichtet hat. Der Konziliare Prozess bleibt daher Auftrag und inhaltlicher Rahmen für die friedensethische Arbeit der EKIR, für ihr Projekt „Wirtschaften für das Leben“ (Beschluss 61 der

Landessynode 2008 zur Wirtschaftlichen Globalisierung) und für die Kooperation mit Partnerkirchen auf allen kirchlichen Ebenen. Der AÖM stellt fest, dass die Anliegen der Dekade nicht beendet sind, sondern verbindlich weiter bearbeitet werden sollen.

Daher wird vorgeschlagen, sie in die Unterrichtspläne des Konfirmanden- und Religionsunterrichtes aufzunehmen.

Darüber hinaus wird angeregt, in allen Kirchenkreisen die Beauftragung für den Konziliaren Prozess verbindlich zu regeln und über den Gemeindedienst für Mission und Ökumene eine inhaltliche und strukturelle Weiterarbeit zu vernetzen. Stärker als bisher sollen die Arbeitsbereiche bzw. Themen Friedensethik, Globalisierung und Schöpfungsbewahrung aufeinander bezogen und in der Zusammenschau behandelt werden.

An den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) wird vor diesem Hintergrund die Bitte gerichtet, bei der 10. Vollversammlung 2013 in Busan den Konziliaren Prozess nach 30 Jahren zu würdigen. Damit verbindet sich der Wunsch, einzelne Prozesse, Projekte und Programme des ÖRK auf die große Linie des Konziliaren Prozesses zu beziehen. Letztlich sind es die Fortschritte und Ergebnisse des Konziliaren Prozesses, die im ÖRK und seinen Mitgliedskirchen zur Internationalen Ökumenischen Friedenskonsultation 2011 führen, dort das Leitbild des gerechten Friedens weiter profilieren und in den Ansatz einer Theologie des gerechten Friedens überführen - vom Rand in das Zentrum der ökumenischen Bewegung.

Der Beschluss 60 der LS 2000 sowie der Beschluss Nr. 11 der Kirchenleitung vom 04.02.2000 (Anlagen) sind nach den Zwischenberichten an die Landessynoden 2002 und 2007 durch den hier vorgelegten abschließenden Bericht des Ausschusses für außereuropäische Ökumene und Mission erledigt.

Am 02.11.2010 erfolgte die entsprechende Beschlussfassung im Kollegium des LKA sowie am 26.11.2010 durch die Kirchenleitung.

Vorschlag der Kirchenleitung:

**Überweisung an den Ausschuss für öffentliche Verantwortung (III) – federführend –
und an den Ausschuss für Erziehung und Bildung (V)**

C

Abschlussbericht zur Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001 – 2010

1. Bilanz in Kürze¹

Mit der Dekade zur Überwindung von Gewalt, die 2001 in den Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) eröffnet wurde, hat sich die Ökumene zu Beginn des neuen Jahrtausends ein großes Geschenk gemacht. Sie stellte die zehn Jahre unter die anspruchsvolle und immer offen bleibende Zielvorstellung einer „Kultur der Gewaltfreiheit“. Unter dieser Vision ließen sich kirchliches und politisches Handeln sinnvoll verbinden; kleine Schritte wurden ebenso wie größere Projekte und mittelfristige Programme umgesetzt. Deutlicher als früher machten sich die Kirchen auf den Weg, ihr Engagement für Versöhnung und Frieden „in das Zentrum des Lebens und Zeugnisses der Kirchen zu stellen“ – dazu hatten sie sich bei der 9. Vollversammlung des ÖRK 2006 in Porto Alegre verpflichtet.

Im Rahmen dieser ökumenischen Vergewisserung wurde die direkte, strukturelle und kulturelle real existierende Gewalt analysiert: als Angriff auf das Personsein eines Menschen und auf seine Gottebenbildlichkeit, als Verleugnung der von Gott geschaffenen Gemeinschaft, als Zerstörung des Haushaltes Gottes, der Natur und als Verfestigung lebensfeindlicher Strukturen. Indem die Dekade auch die strukturelle Gewalt zum Thema erhob, lenkt sie den Blick auf die Herausforderungen der wirtschaftlichen Globalisierung. Ihre geistigen Schwestern sind die ÖRK-Programme „Alternative Globalisierung im Dienste von Menschen und Erde“ (AGAPE) sowie „Armut – Reichtum – Ökologie“; sie stehen für weltweite Dimensionen, aber spannen auch einen Bogen zwischen personalen und globalen Bezügen. Die ökumenische Bewegung hat diese Herausforderungen angenommen; nun bleibt sie gefragt als handelnde Gemeinschaft mitten in neuen planetarischen Konfliktstrukturen. Konfessionelle und analytisch-sachliche Engführungen müssen überwunden werden.

Auf allen Ebenen unserer Kirchen ist in den vergangenen zehn Dekade-Jahren intensiv gearbeitet worden. Die Leitvorstellung des umfassenden Gerechten Friedens hat sich durchgesetzt. Kirchliche Konzepte der Gewaltfreiheit und gute Beispiele aktiver Versöhnungsarbeit überzeugen und finden Nachahmung.

Die Dekade geht zu Ende, ihr Anliegen nicht: Die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation, vom ÖRK für Mai 2011 in Kingston/Jamaika vorbereitet und auch von Deutschland aus begleitet, wird

¹ (Quelle: Liturgieheft 2010 zum Abschluss der Dekade / Vorwort von Christine Busch)

unter dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ die tiefe Dimension des gerechten Friedens herausstellen, welche die Themen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung konzentriert. Gerechter Friede ist ein ganzheitlich verstandenes Heil- und Wohlfühlen für alle Menschen - christlich und nichtchristlich Gesinnte - im Sinne von „Schalom“.

2. Maßnahmen und Aktivitäten

Mit Beschluss 60 der Landessynode 2000 „Friedensethische Option und Konzepte zur gewaltfreien Lösung von Konflikten“ nahm die Evangelische Kirche im Rheinland die Dekade an und machte es sich zur Aufgabe, von 2000 bis 2005 Projekte der gewaltfreien Konfliktbearbeitung als innergesellschaftliche, grenzüberschreitende und qualifizierende Maßnahmen zu fördern (81 Projekte mit einem Antragsvolumen von 183.101,70 €). Zwei Drittel aller Projekte bezogen sich auf innergesellschaftliche Maßnahmen der Konfliktprävention und -bearbeitung. Außerdem fanden in Trägerschaft der Landeskirche zwei Grundkurse zur zivilen Konfliktbearbeitung in Kooperation mit dem Ökumenischen Dienst / Schalomdiakonat statt.

Die Dekade wurde offiziell im Februar 2001 im Hildener Schulzentrum mit ca. 1000 überwiegend jungen Menschen aus den kirchlichen Schulen, Kirchenkreisen und Gemeinden zusammen mit Gästen aus der Ökumene eröffnet.

Von Beginn an wurden Kirchenkreise und Gemeinden, Einrichtungen, Ämter und Werke eingeladen, ihre Aktivitäten im Bereich der Gewaltüberwindung zu vernetzen. Einige Workshops wurden gemeinsam mit der EKvW und der Lippischen Landeskirche durchgeführt, ebenso ein Bilanz-Fest zur Dekade-Mitte 2006 mit einem Eventprogramm in der evangelischen Schule Gelsenkirchen. Die Gemeindedienste für Mission und Ökumene haben Anliegen der Dekade in Kuratoriumssitzungen und Studientagen aufgegriffen sowie in Partnerschaftsbegegnungen auf Kirchenkreisebene eingebracht. Die evangelische Jugend im Rheinland hat Praxishilfen erarbeitet und Aktionen durchgeführt, zum Teil im Rahmen des Jugendcamps.

Im Rahmen der Dekade sind einige Veröffentlichungen im Blick auf Bibelarbeiten und Gottesdienste entstanden; zur Beendigung der Dekade 2010 (bzw. 2011) ist ein gemeinsames Gottesdienstheft der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche an alle Gemeinden und Einrichtungen versandt worden.

In der Rückschau ist auffällig, dass viele Aktivitäten zu Themen und Anliegen der Dekade wahrscheinlich auch ohne Anstöße der Dekade zustande gekommen wären. Die Dekade jedoch gab Anregungen zur Vernetzung. Sie wurde zunehmend anerkannt als wichtiges Thema im

zwischenkirchlichen Gespräch, in der Kooperation mit Partnerkirchen, in der Verstärkung friedensethischer Auseinandersetzungen. Ökumenische Vernetzungen auch auf EKD-Ebene trugen dazu bei, Themen und Anliegen der Dekade in die Programme von Kirchentagen bzw. der Ökumenischen Kirchentage 2003 und 2010 in München aufzunehmen. Nicht nur durch die Dekade, aber auch mit ihrer Hilfe fand die ökumenische Forderung, die Arbeit für einen Gerechten Frieden vom Rand des kirchlichen Handelns in die Mitte zu rücken, Unterstützung.

Trotz einiger intensiver Versuche, das Programm der Dekade in eine Kampagne zu überführen, ist dies nicht gelungen. Die sogenannte Respekt-Kampagne in Deutschland ist eher eine Ausnahme: eine Plakat- und Postkartenaktion in Verbindung mit der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung 2007 in Sibiu als Forderung nach der Akzeptanz im interkulturellen und interreligiösen Bereich.

Fazit:

Inhalte und Anliegen der Dekade sind und bleiben prioritäre Aufgaben der Kirchen; als ökumenisches Programm ist die Dekade zu breit angelegt gewesen; als kampagnenfähig hat sich die Dekade nicht erwiesen.

3. Inhaltliche Entwicklungen

Die Idee der Dekade ist im ÖRK gewachsen. Nach 1989 und den Veränderungen zwischen Ost und West, nach einschneidenden Veränderungen auch im südlichen Afrika sollten Kirchen die gesellschaftliche Entwicklung mitgestalten und auch die eigenen Konflikte angehen (der Prozess des Zusammenwachsens zwischen schwarzen und weißen Kirchen im südlichen Afrika dauert immer noch an). Doch der 11. September, der Kampf gegen den Terrorismus und die zunehmenden Spannungen zwischen islamischen und christlichen Ländern haben die Dekade von Anfang an herausgefordert. Die Frage nach Frieden und auch das Bemühen um den islamisch-christlichen Dialog haben die Dekade weltweit geprägt.

In der Evangelischen Kirche im Rheinland ging es vor allem um die inhaltliche Grundlegung der Dekade, um die Verständigung über Projekte, um die Auseinandersetzung mit personaler und strukturell erfahrener Gewalt, vor allem auch um eskalierende Formen gewalttätigen Handelns, um zerstörerische und lebensbedrohliche Formen von Gewalt („violence“) z.B. in den Bereichen Medien, Pflege, Familie, Großstadt, Schule usw., um sexualisierte Gewalt, Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, Gewalt gegen Frauen. Solche spezifischen Themen in ihrer ethischen Relevanz und praktischen Bedeutung zu diskutieren, ist ein sinnvoller Beitrag für das Ziel "Gewaltüberwindung" sowie für die Herstellung einer Kultur der Gewaltfreiheit (so der ÖRK). Das generelle Thema Gewalt bzw. Gewaltüberwindung allerdings beinhaltet allerdings wegen seiner Weite die Gefahr der Unschärfe und Undeutlichkeit.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland hat die Dekade im April 2005 und im Februar 2010 mit Konsultationen ausgewertet.

Die 1. Konsultation hat orientierende exemplarische Empfehlungen² gegeben, die als Anhaltspunkte für Kirchen und Gruppen, als Beitrag für die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu 2007 bzw. für den ÖRK-Schwerpunkt der Dekade 2007 mit dem Kontinent Europa ertragreich waren. Die abschließende Konsultation diente der Auswertung sowie der Vorbereitung der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation 2011 in Kingston / Jamaica.

Der ÖRK hat zur Vorbereitung der 9. Vollversammlung in Porto Alegre im Februar 2006 keine Auswertung der weltweiten Dekadeaktivitäten vorgenommen, sondern ein Hintergrunddokument vorgelegt, das die mit der Eröffnung der Dekade 2001 vereinbarten Ziele reflektierte und die Kirchen insbesondere aufforderte:

- eine umfassende Auseinandersetzung mit dem breiten Spektrum von direkter wie auch struktureller Gewalt zu Hause, in Gemeinschaften und auf internationaler Ebene zu führen,
- Geist, Logik und Praxis der Gewalt zu überwinden, auf jede theologische Rechtfertigung von Gewalt zu verzichten und erneut die Spiritualität von Versöhnung und aktiver Gewaltlosigkeit zu bekräftigen,
- ein neues Verständnis von Sicherheit zu schaffen, das auf Zusammenarbeit und Gemeinschaft statt auf Herrschaft und Konkurrenz beruht,
- von der Spiritualität Andersgläubiger und ihren Möglichkeiten, Frieden zu schaffen, zu lernen bzw. sich als Kirchen mit dem Missbrauch religiöser und ethnischer Identität in pluralistischen Gesellschaften auseinanderzusetzen,
- gegen die zunehmende Militarisierung unserer Welt (Verbreitung von Kleinwaffen und leichten Waffen) zu protestieren.

Diese Ziele wurden in Porto Alegre global bestätigt, vor allem angesichts des Zuwachses an Terror und Militarisierung. Während in den ersten fünf Jahren die Gewaltfrage die höchste Aufmerksamkeit erhalten habe, sollten in den verbleibenden fünf Jahren die Versöhnungsarbeit und der Aufbau einer Friedenskultur in den Mittelpunkt rücken. Gegen die Doktrin eines gerechten Krieges sei der Begriff des gerechten Friedens in Verbindung mit einem Konzept transformativer Gerechtigkeit zu entwickeln.

Mit Texten der Eröffnung der Dekade 2001 in Berlin wurde eine Neuverpflichtung der Dekade beschlossen. Bis 2010 sollten "wesentliche wirksame Initiativen" durchgeführt und eine ökumenische Erklärung zum Gerechten Frieden vorgelegt werden. Der deutsche Mennonit Fernando

² „Freisinger Agenda“; vgl. auch S. 5

Enns forderte ein Peace Council (Konzil, Ratschlag oder Versammlung) – eine Versammlung wurde beschlossen. Sie wird als Internationale Ökumenische Konvokation im Mai 2011 in Kingston / Jamaica stattfinden. Ihr Ziel ist es, einen Paradigmenwechsel festzuhalten: von der Auseinsetzung mit den Ursachen und Ausprägungen von Gewalt bewegen sich die Kirche zu auf die Suche nach Frieden und Versöhnung; sie sind sich einig in dem Ziel, den Einsatz für Frieden und Versöhnung vom Rand ins Zentrum des Lebens und des Zeugnisses der Kirche zu rücken.

Für die zweite Hälfte der Dekade organisierte der ÖRK 20 ökumenische Teambesuche in seinen Mitgliedskirchen; Ziel waren Bestandsaufnahmen über das Engagement der Kirchen zur Überwindung von Gewalt. Im Rahmen des Besuchs in Deutschland war die Gruppe im Juli 2008 für zwei Tage im Rheinland zu Gast.

4. Ausblick

In Deutschland war es die sogenannte „Freisinger Agenda zur Überwindung von Gewalt für die Jahre 2005 – 2010“, die Schwerpunktthemen für die letzten Jahre formulierte. Dieser Aufgabenkatalog wurde in der rheinischen Kirche vielfältig – direkt und indirekt – bearbeitet durch

- die Aufnahme des ökumenischen Prozesses „Wirtschaften im Dienst des Lebens“ als Auseinandersetzung mit besonderen Formen struktureller Gewalt, mit den wirtschaftlichen Folgen der neoliberalen Globalisierung, mit Armut und alleiniger Marktorientierung,
- die Fortschreibung des Leitbildes „Gerechter Friede“ auch im Blick auf Gewaltfreiheit und Prävention von Gewalt, so z.B. in der Auseinandersetzung mit der europäischen Sicherheitsstrategie oder in der Stellungnahme zu Folter,
- die Arbeit zur Stärkung von Menschenrechten (politische und bürgerliche sowie WSK-Rechte) und des Völkerrechtes, siehe hierzu den Beschluss „Wirtschaften für das Leben“ sowie die Fortführung der Arbeit an einer „Theologie der Menschenrechte“ durch den Ständigen Theologischen Ausschuss,
- die Aufarbeitung eigener Schuldgeschichte, im Blick auf Beteiligung am Kolonialismus im Rahmen der Mission und Gewalt in kirchlichen Einrichtungen,
- die Förderung des interreligiösen Dialogs als Ausdruck der Achtung vor anderen Religionen, zur Vertrauensbildung und im Sinne gelebter Geschwisterlichkeit,
- die Arbeit an ökologischem Wirtschaften und ökofairer Beschaffung im Bereich des Projektes Globalisierung,
- die Rechenschaftspflichtigkeit im Bezug auf Partnerkirchen und jeglichen ökumenischen Kontext als Verpflichtung für das ökumenische Gespräch

und die verbindliche Suche nach der Einheit der Kirchen: bei vielen Partnerschaftsbegegnungen ist und war die Dekade ein verbindlicher Punkt auf der Agenda.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat sich alle diese Themen zu Eigen gemacht. Sie ist an ihnen gewachsen, sie hat Profil gezeigt. In ihrer Kirchenordnung hat sie sich schon vor langer Zeit auf den Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet – darum beneiden uns viele aus anderen Kirchen. Sie reagiert zeitnah auf friedenspolitische und gewaltförmige Herausforderungen. Aufgrund ihrer friedensethischen Tradition können wir davon ausgehen, dass die o.g. Themen und Probleme auch ohne den besonderen Anstoß, den der ÖRK mit der Dekade zur Überwindung von Gewalt gegeben hat, gesehen und bearbeitet worden wären. Das große Ziel, eine stabile Kultur der Gewaltfreiheit weltweit zu realisieren, musste notgedrungen offen bleiben.

Aus der Rückschau müssen wir feststellen, dass die Dekade in das Zeitfenster eines Paradigmenwechsels fiel. In Folge des 11. Septembers wurde eine neue imperiale Politik vor allem der USA und seiner engsten Verbündeten eingeleitet, die auf militärische Stärke und diplomatischen Druck setzte, die das Völkerrecht und die bürgerlichen Freiheiten missachtete oder einschränkte. Der Krieg gegen den Terror hat die Sehnsucht nach einer Friedensdividende, wie sie nach dem Ende des Kalten Krieges formulierte wurde, bitter enttäuscht. Der Westen hat seine Glaubwürdigkeit vor allem in der islamischen Welt weitgehend verspielt. Die Suche nach einem dauerhaften Frieden, nach Freiheit und Demokratie und nach einer globalen Entwicklung, die auch die Ärmsten berücksichtigt, ist schwieriger geworden. Wirtschafts- und Finanzkrisen haben das Vertrauen auch in die ökonomischen Leistungsfähigkeiten des Westens erschüttert. Die Kirchen der nördlichen Länder stehen unter dem Druck, ihre Glaubwürdigkeit und ihre Solidarität unter Beweis zu stellen.

Am Ende des ersten Jahrzehnts im neuen Millennium hat nicht nur jede Kirche für sich, sondern haben auch die Kirchen untereinander und im Blick auf ihre jeweiligen Gesellschaften Bilanz zu ziehen. „Wenn du den Frieden willst, musst du ihn vorbereiten“: dieser Leitsatz wird lokal und global verstanden. Heute geht es darum, in ökumenischer Gemeinschaft politische und interreligiöse Bündnisse zu suchen für eine nachhaltige Bewahrung der Schöpfung in Verbindung mit einer gerechten ökonomischen Ordnung. Mit allen Menschen weltweit teilen wir die Erde – wir haben nur diese eine!

Zehn Jahre gegen Gewalt haben uns gelehrt, wie wichtig und unverzichtbar der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung bleibt. Es ist ein weiterer Fortschritt, wenn in immer mehr Kirchen ein ökumenischer Schöpfungstag bzw. eine Schöpfungszeit gefeiert wird, wie sie von der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung 2007 in Sibiu empfohlen wurde.

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt wurde in der Evangelischen Kirche im Rheinland auf mehreren Ebenen beendet.

- a) Die Gemeinden haben im Frühjahr 2010 Material zur Gestaltung von Gottesdiensten erhalten. Es ist gemeinsam mit der Westfälischen und der Lippischen Landeskirche konzipiert worden.
- b) Die Rheinische, die Westfälische und die Lippische Landeskirche haben gemeinsam mit einer ökumenischen Tagung am 18. September in Villigst eine Bilanz der Dekade gezogen.

In der gemeinsamen Arbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus Partnerkirchen wurde deutlich, dass bleibende Herausforderungen vor allem in den Bereichen liegen, die mit sexualisierter Gewalt, mit Gewalt im Alltag und mit struktureller Gewalt zu tun haben.

Die ökologische Krise hat sich zu einer planetarischen Herausforderung entwickelt, die mit der Forderung nach Klimagerechtigkeit nur teilweise beantwortet wird.

- c) Am 19. September wurde die Dekade in einer gemeinsamen Veranstaltung der drei Landeskirchen und mit einem Festgottesdienst in Essen feierlich beendet. Unter dem Motto „Frieden bleibt dran“ wurde ein Fest für Frieden und Versöhnung gefeiert, das vor allem vom Essener Kirchenkreis, seinen Gemeinden und den ökumenischen Partnerschaften getragen und mit der zuständigen GMÖ-Pfarrerin organisiert wurde. 45 Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen aus elf Ländern arbeiteten, lebten und lernten drei Wochen miteinander; ihre Erfahrungen flossen in den Festgottesdienst ein, der unter Beteiligung des Rheinischen Präses und des Lippischen Landessuperintendenten gefeiert wurde.
- d) Der Newsletter 21 zur Dekade - die letzte Ausgabe - erscheint Anfang 2011 und wird die mit Newsletter 20 begonnene Bilanz zu Ende führen.

5. Fazit

Die Zustimmung der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Dekade ist gegründet in ihrer 1993 formulierten friedensethischen Position der vorrangigen Option für Gewaltfreiheit sowie in der Selbstverpflichtung auf den Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der in der Kirchenordnung Artikel I, 6 beschrieben ist.

- (1) Dank vieler Initiativen auf allen kirchlichen Ebenen sowie in konziliaren Gruppen und ökumenischen Netzen ist der Konziliare Prozess in unserer Kirche lebendig. Vor diesem Hintergrund sind die Aktivitäten zur Dekade zu gewichten und ihre besonderen friedensethischen Herausforderungen angenommen worden. Ein entscheidender inhaltlicher Fortschritt liegt in der Ausarbeitung des Leitbildes „Gerechter Friede“ durch den Ausschuss für außereuropäische Ökumene und Mission mit der Veröffentlichung „Gerechter Friede ist möglich“.

Der AÖM empfiehlt der Evangelischen Kirche im Rheinland, Anliegen und Anstöße der Dekade zur Überwindung von Gewalt verbindlich in die Unterrichtspläne für den Konfirmandenunterricht und den Religionsunterricht aufzunehmen.

(2) Der ÖRK wird die Dekade mit einer internationalen ökumenischen Friedenskonvokation im Mai 2011 in Jamaica beenden. Hier soll nach einem zweijährigen Prozess der Entwurf einer „Theologie des Friedens“ verabschiedet werden, der hoffentlich in der 10. Vollversammlung des ÖRK 2013 in Busan / Südkorea von den Mitgliedskirchen angenommen werden kann.

Der AÖM empfiehlt dem ÖRK, angesichts der unterschiedlichen ökumenischen Programme – von der Dekade zur Überwindung von Gewalt über den sogenannten AGAPE-Prozess des ÖRK bis hin zum Programm zu Armut, Reichtum und Ökologie – bei der 10. Vollversammlung 2013 in Busan den Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 30 Jahre nach dem entsprechenden Aufruf der Vollversammlung des ÖRK 1983 in Vancouver zu würdigen. Er verdient es, im ÖRK weiter bearbeitet und an prominenter Stelle in den Programmbereichen weitergeführt zu werden.

(3) Der Konziliare Prozess hat sich für die deutschen Kirchen, für ökumenische Kooperationen und Bewegungen (Kirchentage, Katholikentage) und für die theologische Arbeit zwischen Geschwister- und Partnerkirchen als tragfähig erwiesen. Er ist vielerorts lebendig.

Der AÖM empfiehlt, in allen Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland eine verbindliche Beauftragung für den Konziliaren Prozess zu regeln und die entsprechende Arbeit über den Gemeindedienst für Mission und Ökumene inhaltlich und strukturell zu vernetzen. Kernaufgabe der Beauftragung ist die Verknüpfung friedensethischer Fragen mit den Herausforderungen der Globalisierung sowie mit der Arbeit an einer gerechten ökonomischen Ordnung und der Bewahrung der Schöpfung.

Die Dekade endet; ihr Anliegen nicht, denn die Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden wird weitergehen. Den Auftrag dazu hat sich die Evangelische Kirche im Rheinland in ihrer Kirchenordnung verbindlich gegeben.

Ausschuss für außereuropäische Ökumene und Mission

Düsseldorf 30.09.2010

D

Anlagen

Auszug aus dem Protokoll der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland vom 14. Januar 2000

Friedensethische Option und Konzepte zur gewaltfreien Lösung von Konflikten

Beschluß 60:

1. *(Die friedensethische Position)*

Die Evangelische Kirche im Rheinland bekräftigt ihre zuletzt 1993 formulierte friedensethische Position mit der vorrangigen Option für Gewaltfreiheit, insbesondere angesichts der Konflikte in Afrika, im Kosovo, im Kaukasus und in Osttimor.

Im Zusammenhang mit der vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiierten „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ verstärkt die Evangelische Kirche im Rheinland ihre Beteiligung an Friedens- und Versöhnungsdiensten im Inland, im Ausland und für den Bereich Bildung.

Die Verknüpfung von wirtschaftlichem Handeln, sozialer Gerechtigkeit und der Friedensfrage in ihrer Folgerung für kirchliches Handeln aufzuzeigen, bleibt als Aufgabe bestehen.

2. *(Innergesellschaftliche Konfliktbearbeitung)*

Als Kirche vor Ort verstärkt die Evangelische Kirche im Rheinland ihre Bemühungen, alltäglicher Gewalt entgegenzutreten, indem sie innergesellschaftliche Maßnahmen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung fördert.

Die Evangelische Kirche im Rheinland führt diese Maßnahmen selbst durch oder geht Kooperationen ein.

3. *(Konfliktfelder im Ausland)*

Als Teil der Ökumene und dem weltweiten Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet, fördert die Evangelische Kirche im Rheinland grenzüberschreitende Maßnahmen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung ab dem Jahr 2001 für die Dauer von zunächst fünf Jahren.

Über die Vergabe von Mitteln hinaus prüft die Evangelische Kirche im Rheinland jeweils, ob sie selbst Projektpartnerin werden kann.

4. *(Bildung: Das Lernfeld Konfliktbearbeitung)*

Zur Qualifizierung der beteiligten Personen und Institutionen sollen Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung in der kirchlichen Aus- und Fortbildung auf allen Ebenen und in der Erwachsenenbildung verankert werden. Die Entwicklung von Curricula geschieht in Zusammenarbeit mit Organisationen, die Erfahrung in der Qualifizierung von Friedensfachkräften beitragen können.

5. *(Kooperation)*

Wie in der programmatischen und organisatorischen Verbindung zwischen der ÖRK-„Dekade zur Überwindung von Gewalt“ und der UN-„Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder der Welt“ bereits modellhaft vorgezeichnet, bietet die Kirche auch hiesigen staatlichen Stellen in diesem Bereich ihre Kooperation an. Die Evangelische Kirche im Rheinland bietet Ländern und Kommunen an, mit ihnen bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Überwindung von Gewalt zusammenzuarbeiten.

6. *Die Kirchenleitung wird gebeten, zur Realisierung für die von ihr zu beschließenden Projekte in den Jahren 2000 – 2005 durch Bereitstellung der tatsächlich entstehenden notwendigen Kosten im Rahmen des landeskirchlichen Haushaltes Sorge zu tragen. Der Synode soll bereits 2002 über Projekte und deren Realisierung berichtet werden.*

(Mit Mehrheit, bei einer Enthaltung)

Aus dem Protokoll der Klausurtagung der Kirchenleitung am 4./5. Februar 2000 in der Evangelischen Akademie Mülheim an der Ruhr

14 Dekade zur Überwindung von Gewalt

Beschluss 11:

Der Ausschuss für außereuropäische Ökumene und Mission wird gebeten, der Kirchenleitung Vorschläge zu unterbreiten, wie die mit der neuen „Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“ des Ökumenischen Rates der Kirchen (Text beim Hauptprotokoll) an alle Mitgliedskirchen gerichteten Fragen und Aufträge von Seiten der Evangelischen Kirche im Rheinland bearbeitet werden können.

(R)